



Filmeinsatz bei der Mobbing-Prävention

Seit der öffentlichen Wahrnehmung des Mobbing-Phänomens Mitte der 1980er-Jahre ist dieses auch Thema von Kinder- und Jugendfilmen, die heutzutage in der Mobbing-Prävention und -intervention eingesetzt werden.

Unser Dossier zeigt, wie mit Filmen im Unterricht oder in Projekten gearbeitet werden kann. In „Die dicke Tilla“ (DDR 1982) wird die 9-jährige Anne nach einem Schulwechsel von einer resoluten Mitschülerin schikaniert. An die Sekundarstufe richtet sich „Homevideo“ (D 2011), in dem der 15-jährige Jakob einen Teil seines Videotagebuchs im Internet wiederfindet und anschließend Opfer von Cybermobbing wird. Dass es keine bestimmten Persönlichkeits-

merkmale von Mobbing-Opfern gibt, und wie Lehrer/-innen Anzeichen von Mobbing früh erkennen können, erläutert die Psychologin Annegret Mahn im Interview. Der Hintergrundtext stellt zwei Schulprojekte vor, in denen Pädagog/-innen Mobbing-Erfahrungen von Schüler/-innen aufgegriffen und in Filmprojekten verarbeitet haben. Begleitend zu den Texten gibt es eine kommentierte Linkliste zur Thematik sowie Unterrichtsvorschläge und Aufgabenblätter.

INHALT

Einführung	Mobbing-Prävention im Unterricht und in der Projektarbeit
Filmbesprechung	Die dicke Tilla
Filmbesprechung	Homevideo
Interview	„Es gibt keine Persönlichkeitseigenschaft, die zum Mobbing führt“
Hintergrund	Filme gegen Mobbing: Zwei Pädagogen berichten aus der Praxis
Hintergrund	Kommentierte Linksammlung Mobbing/ Cybermobbing
Anregungen für den Unterricht	Unterrichtsvorschläge für die Fächer für die Fächer Deutsch, Lebenskunde/Ethik, Sozialkunde, Kunst und Darstellendes Spiel
Arbeitsblätter	Sechs themenbezogene Aufgaben zur Arbeit mit dem Film

EINFÜHRUNG



Mobbing-Prävention im Unterricht und in der Projektarbeit. Wie Filme im schulischen und außerschulischen Bereich eingesetzt werden können

Der Begriff Mobbing stammt aus dem Englischen („to mob“) und bedeutet übersetzt: jemanden schikanieren. Über das Feld der Arbeitspsychologie zog das Wort in die Alltagssprache ein. Heute meint der Begriff „Mobbing“ das bewusste, wiederholte in erster Linie seelische Verletzen von Menschen am Arbeitsplatz oder in der Schule, aber auch im Alltag. Das Dossier „Mobbing-Prävention durch Filmarbeit“ führt in das Mobbing-Phänomen bei Kindern und Jugendlichen ein. In zwei Hintergrundtexten werden die Filme „Die dicke Tilla“ (DDR 1981) und der Fernsehfilm „Homevideo“ (D 2011) sowie deren Einsatzmöglichkeiten zur Mobbing-Prävention im Unterricht vorgestellt. Der Einsatz von Filmen dient jedoch nicht nur der Illustration von Mobbing- und Cybermobbing-Fällen, sondern auch einer Sensibilisierung für das Thema, sodass Opferperspektive und Tätermotivation besser nachvollzo-

gen werden können. Der dritte Hintergrundartikel stellt exemplarisch zwei Projekte vor, in denen Schülerinnen und Schüler im Zuge der Mobbing-Prävention Kurzfilme drehten. Hierbei nehmen sie die Perspektiven von Tätern und Opfern ein und lassen gegebenenfalls eigene Erfahrungen einfließen. Die Filmarbeit bildet somit eine wichtige Säule in der Mobbing-Prävention. Eine kommentierte Linkliste gibt Schüler/-innen, Lehrenden und Eltern eine Übersicht zu Projektangeboten der Mobbingprävention und -intervention.

Grundlagen der Mobbing-Forschung

Der Verhaltensforscher Konrad Lorenz verwendete den Begriff Mobbing erstmals 1963 in seinem Buch „Das sogenannte Böse“, in dem er aggressive Verhaltensweisen zwischen artgleichen Tieren untersuchte. Sechs Jahre später

EINFÜHRUNG

formulierte der schwedische Arzt und Psychologe Peter-Paul Heinemann gemeinsam mit Kollegen die Hypothese, dass beim Zusammenleben der Menschen eine Gruppendynamik entstehe, die dazu führt, dass von der Norm abweichende Individuen gegängelt oder gar attackiert werden können. Während sich im skandinavischen wie auch im deutschsprachigen Raum in den vergangenen 30 Jahren der Begriff Mobbing durchsetzte, wird dasselbe Phänomen in Großbritannien und den USA mit dem Begriff Bullying beschrieben.

Die Darstellung von Mobbing in Filmen

Die Grundlagenforschung der schwedischen Ärzte sensibilisierte die Öffentlichkeit Anfang der 1980er-Jahre für das Phänomen. Die Definition von Mobbing bezog sich fortan nicht mehr ausschließlich auf die Arbeitswelt, sondern wurde auf andere Lebensbereiche übertragen. Eine repräsentative Studie des Pädagogen Horst Kaspar aus dem Jahr 2002 ergab, dass an deutschen Schulen jedes zehnte Kind einmal Mobbing-Opfer geworden ist. Das neue Bewusstsein für Mobbing im schulischen Kontext spiegelt sich auch früh im Kino wider. Tony Bills Coming-of-Age-Film „My Bodyguard“ (USA 1980, dt. „Die Schulhofratten von Chicago“) erzählt die Schwierigkeiten des jungen Clifford, sich nach dem Umzug von New York nach Chicago an der neuen Schule zurechtzufinden. Aufgrund seiner guten Leistungen und seiner eleganten Kleidung gilt er schnell als Außenseiter, der von einer Gruppe von Mitschülern schikaniert wird. Mit einem ähnlichen Setting arbeitet auch der Kinderfilm „Die dicke Tilla“ (DDR 1982) von Werner Bergmann. Die neunjährige Anne, eine leistungsstarke Schülerin, kommt nach dem Umzug in eine Klasse, die von der robusten Tilla dominiert wird. Das Mädchen versucht, Mitschülerinnen und Mitschüler gegen die Neue aufzuwiegen. Diese Filme illustrieren exemplarisch Heinemanns Hypothese, dass allein das Abweichen einer Einzelperson von der Gruppennorm zum Mobbing führen kann. Auch heute geht die Psychologie davon aus, dass es keine charakterlichen Eigenschaften oder Verhaltensweisen gibt, die eine Schülerin oder einen Schüler als leichtes Opfer von Mobbing-Attacken prädestinieren. Es kann jede/n treffen.

Cybermobbing – Mobbing mit digitalen Mitteln

Mit dem Aufkommen der Neuen Medien fand Mobbing neue Möglichkeiten: Cybermobbing ist seitdem ein wichtiges Thema im öffentlichen Diskurs. Der Begriff umfasst die Diffamierung, Belästigung, Beleidigung und das

Schikanieren in Chaträumen, in sozialen Netzwerken und Internetforen. Die US-amerikanischen Rechtsprofessoren John Palfrey und Urs Gasser wiesen darauf hin, dass die Hemmschwelle, Mitschülerinnen oder Mitschüler in der vermeintlichen Anonymität des Internets zu drangsalieren, gering sei. In ihrer 2008 veröffentlichten Monografie „Generation Internet“ beschreiben sie Cybermobbing als eine der größten Gefahren für die sogenannten Digital Natives. In der Tat sind die Zahlen alarmierend. Eine Umfrage des Bundesamts für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) ergab 2011, dass bis dahin jeder achte Jugendliche Opfer von Cybermobbing wurde. Kompromittierende Bilder oder Videos verbreiten sich in den sozialen Netzwerken mit einer ungeheuren Geschwindigkeit. Anders als beim Mobbing reicht hier der Schulwechsel als letzte Möglichkeit, der Drangsalierung zu entkommen, nicht mehr aus. Gegen diffamierende Äußerungen oder Bildmaterial, das Persönlichkeitsrechte verletzt, muss notfalls juristisch vorgegangen werden. Die Folgen von Cybermobbing beschreibt der Film „Homevideo“ (D 2011) von Kilian Riedhof. Der 15-jährige Jakob wird durch Mitschüler der Lächerlichkeit preisgegeben. Ein Schulwechsel bringt keine Verbesserung der Situation, da die neuen Klassenkameraden durch die sozialen Netzwerke das belastende Material bereits kennen.

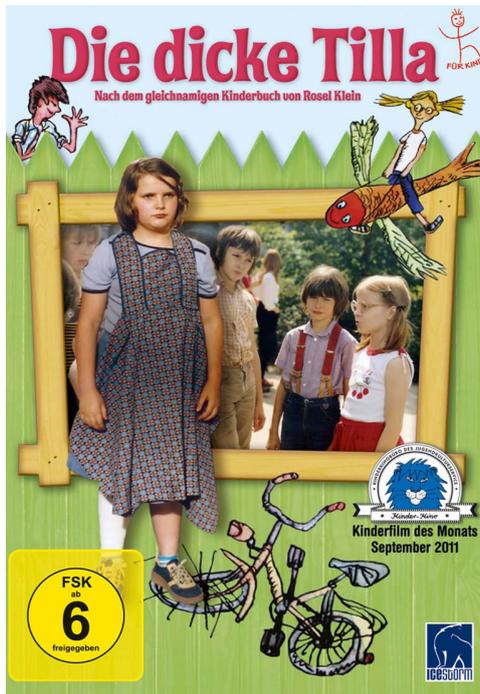
Filme als Mittel bei der Mobbing-Prävention

Die Behandlung von Filmen mit Mobbing-Thematik im Unterricht oder in der Projektarbeit ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern, Konfliktpotenziale rechtzeitig zu erkennen und Lösungsstrategien zu antizipieren. Dieser Ansatz ist umso erfolgreicher in Projekten, in denen Filme nicht nur angesehen und besprochen, sondern auch selbst gedreht werden. Beim Schreiben eines Treatments oder Drehbuchs versetzen sich die Schülerinnen und Schüler sowohl in Täter als auch Opfer hinein und beleuchten die Rolle der vermeintlich unbeteiligten Zuschauenden. Vor allem in der Prävention hat sich dieser Ansatz als vielversprechend erwiesen. Somit kann die Auseinandersetzung mit dem Medium Film eine wirkungsvolle Strategie darstellen, um den Phänomenen Mobbing und Cybermobbing entgegenzutreten.

Autor: Ronald Klein

*Theater- und Filmwissenschaftler, Pädagoge und
Kinofenster-Redakteur, 22.10.2015*

FILMBESPRECHUNG



Die dicke Tilla

DDR 1982

Kinderfilm, Literaturverfilmung

Kinostart: 15.04.1982 (Starttermin in DDR)

Regie: Werner Bergmann

Drehbuch: Werner Bergmann, basierend auf dem gleichnamigen Kinderbuch von Rosel Klein

Darsteller/innen: Carmen Sarge, Jana Mattukat, Matthias Manz, Maurice Woynowski, Carmen-Maja Antoni, Günter Junghans, Carl Heinz Choynski, Peter Bause u.a.

Kamera: Werner Bergmann, Ingo Baar

Laufzeit: 76 min, dt. F

Format: 35mm, Farbe

FSK: ab 6 J.

Altersempfehlung: ab 6 J.

Klassenstufen: Grundschule

Themen: Schule, Erziehung, Kindheit/Kinder, Außenseiter, Vorurteile, Diskriminierung, Mädchen, Mobbing

Unterrichtsfächer: Deutsch, Sachunterricht, Ethik, Kunst

Die schwächliche Anne besucht nach dem Umzug ihrer Familie eine neue Schule. In der fünften Klasse hat die resolute Tilla das Kommando. Die neue Schülerin ist Tilla von Beginn an unsympathisch. Sie nutzt jede Gelegenheit, um Anne zu demütigen. Diese widersetzt sich den Schikanen des stärkeren Mädchens jedoch, weshalb Tilla nach einer Auseinandersetzung um einen Fisch Annes Fahrrad demoliert. Später setzt sie den etwas einfältigen Knutschi und ihre „Fahrrad-Gang“ auf die Neue an. Währenddessen findet Anne in Felix einen guten Freund an der neuen Schule. Annes Stärke besteht in ihrer Wortgewandtheit, mit der sie einmal sogar Knutschi vor dem Klassenlehrer in Schutz nimmt. Emotionale Sicherheit gewinnt sie durch ihre Kreativität im Schreiben und Malen, was ihr bei der Bewältigung von Konfliktsituationen hilft. In ihrer Fantasie flüchtet Anne sich in eine Traumwelt, in der sie auf dem Rücken des von ihr geretteten Fisches über die Stadt fliegt.

Filmische Elemente – Konzentration auf das Wesentliche

Die DEFA-Produktion von 1982 im heute nicht mehr gängigen 4:3-Format basiert auf dem gleichnamigen Kinderbuch von Rosel Klein. Der Film konzentriert sich auf die Titelfigur Tilla und die neue Klassenkameradin Anne und beschreibt ihre Konflikte und Versagensängste sowie Handlungs-

Lösungsstrategien in Schule, Familie und während der Freizeit. Das erzählerische Mittel des inneren Monologs erlaubt dabei immer wieder einen Perspektivwechsel zwischen den beiden Mädchen. Die verschiedenen Konfliktsituationen auf dem Schulhof, im Klassenzimmer, am Kanal oder im Elternhaus helfen Schülerinnen und Schülern, die Verhaltensweisen der Figuren zu verstehen, um so Schikanen und ausgrenzendes Verhalten unter Kindern rechtzeitig zu erkennen. Die inneren Monologe werden am Ende des Films durch einen längeren Dialog zwischen Anne und Tilla abgelöst. Dieses klärende Gespräch deutet an, dass aus den Kontrahentinnen nunmehr Freundinnen werden können. Im Unterricht kann anhand dieser Szene das Verhältnis zwischen Selbst- und Außenwahrnehmung thematisiert werden.

Einsatzmöglichkeiten des Films

„Die dicke Tilla“ bietet eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten, um sich im Rahmen des Schulunterrichts oder eines Projekttag mit Konflikten zu beschäftigen, die unter Kindern im Grundschulalter häufig zu Mobbing-Situationen führen. Da der Film keine starren Täter- und Opferrollen definiert, kann im Sinne des No Blame Approach, bei dem es um die Lösungssuche ohne das Formulieren von Schuldfragen geht, nach Ursachen für das Täterverhalten gesucht werden. Genauso sollte aber auch



auf Opferstrategien wie Annes Flucht in eine Traumwelt eingegangen werden. Das Verhalten der Mitläufer und Wegschauenden zeigt den Schülerinnen und Schülern, dass das Ignorieren von Mobbing keine Verhaltensalternative ist.

Differenzierte Figurencharakterisierungen

Anne sagt im Film: „Freundschaft ist, wenn man sich gut leiden kann und sich freut, dass man sich sieht.“ Tilla entgegnet: „Richtige Freundschaft muss auch richtig nützen.“ Eine Diskussion oder eine selbst erdachte Fortsetzung der Filmhandlung könnte diese konträren Aussagen weiterführen: Anne und Tilla – ziemlich beste Freundinnen? Dabei finden Filmsequenzen besondere Beachtung, die Tillas Hintergrundgeschichte erhellen. Sie ist nicht nur das „böse Mädchen“, ihre Mutter hat die Familie verlassen. Nun leidet Tilla unter dem Druck des Vaters, neben der Schule auch für den Haushalt in der Plattenbauwohnung sorgen zu müssen. Zu Hause wird sie wiederum von ihren größeren Brüdern schikaniert. Die Schülerinnen und Schüler sind angehalten, den Konflikt, den Tilla in ihren vielen Rollen durchlebt, genau zu beschreiben. Welche Traumgeschichte würde Tilla wohl erzählen? Und welche Bilder malen? Was würde sie einem geheimen Tagebuch offenbaren? Auch das Urteil über Anne darf differenziert ausfallen: Als Türsteherin „schleimt“ sie sich beim Klassenlehrer ein, in Streitszenen trägt sie nicht zur Deeskalation bei, sondern wendet selbst Gewalt an. Auch ihre Rolle als verwöhntes Einzelkind, das nur schwer in der Lage ist, Kompromisse mit Gleichaltrigen einzugehen, sollte thematisiert werden. Besondere Beachtung gilt der Darstellung von Annes Traumwelt. Erscheint ihre Phantasie und die Kommunikation mit einem Fisch erst als eine Art Traumabewältigung, so stellt sie sich immer mehr als Flucht vor der Realität heraus. Sogar so weit, dass sie schließlich, als die Situation mit Tilla festgefahren scheint, suizidale Gedanken hat. Das anfängliche Krätemessen der beiden Mädchen führt zu einer aus Annes Sicht ausgewogenen Lage. Hierbei muss

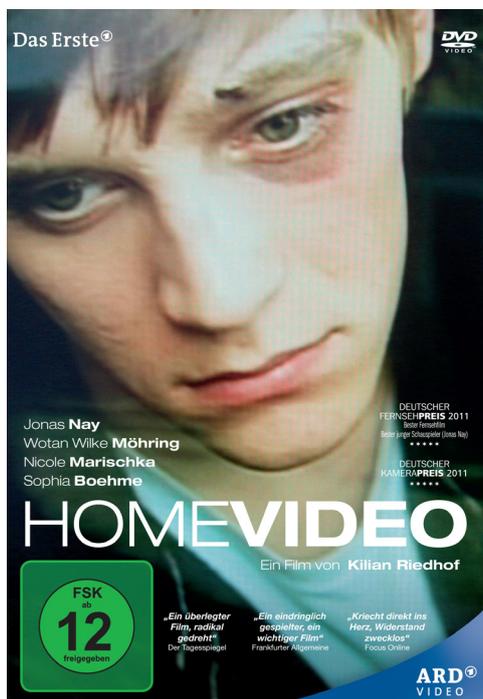
unbedingt erörtert werden, dass sich Anne spätestens an dieser Stelle hätte Hilfe holen müssen.

Wegschauen geht nicht!

Knutschi und Felix könnten dem Mobbing-Geschehen eine neue Wendung geben, aber auch sie bleiben unentschlossen: Knutschi ist anfangs noch Tillas williger Helfer, aber auch ihre wichtigste Vertrauensperson. Nur zögerlich versucht er Tilla davon abzuhalten, Anne zu schikanieren. Und Felix, der mit Anne Freundschaft schließt, tritt Tilla und ihren Unterstützern nicht selbstbewusst genug entgegen. Ähnlich problematisch sieht es mit den Erwachsenen aus: Strenge Erziehungsmethoden, überkommene Lebensweisen, Nicht-Wahrnehmen von Mobbing-situationen und mangelnde Krisenintervention kennzeichnen ihr Verhalten. Der Vater von Tilla bemerkt nicht, dass sie von den älteren Brüdern schikaniert wird. Auch der Klassenlehrer gibt sich zwar freundlich, aber übersieht die Konflikte in der Klasse. In den Beobachtergruppen können die Schülerinnen und Schüler untersuchen, wie die Erwachsenen das Verhalten der Kinder unbewusst unterstützen oder gar fördern. Dazu stellen die Lerngruppen das für den nächsten Tag angesetzte Gespräch zwischen dem Klassenlehrer, Tilla und Anne nach. Alternativ kann eine fiktive Klassenkonferenz einberufen werden, an der nicht nur Tillas Vater und Annes Eltern, sondern die Eltern aller Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Denn der Film macht deutlich, dass das Wegsehen der Erwachsenen die Auswirkungen des Mobbing für die Kinder umso schlimmer machen.

Autor: Manfred Karsch, Dozent am Seminar für pädagogische Handlungsfelder und Autor filmpädagogischer Materialien, 22.10.2015

FILMBESPRECHUNG



Homevideo

Deutschland 2011

Drama, Jugendfilm

Erstaustrahlung des TV-Films: 19.08.2011

Verleih: Studio Hamburg Enterprises

Regie: Kilian Riedhof

Drehbuch: Jan Braren

Darsteller/innen: Jonas Nay, Wotan Wilke Möhring, Nicole Marischka, Sophia Boehme, Jannik Schümann u.a.

Kamera: Benedict Neuenfels

Laufzeit: 88 min, dt.F.

Format: Digital, Farbe

Filmpreise: Deutscher Fernsehpreis 2011, Deutscher Kamerapreis 2011, Adolf-Grimme-Preis 2012, New Faces Award 2012, Shanghai International TV Festival 2012, Rose D'Or Light Entertainment Festival 2012

FSK: ab 12 J.

Altersempfehlung: ab 12 J.

Klassenstufen: ab 7. Klasse

Themen: Mobbing, Coming-of-Age, Pubertät, Jugend/Jugendliche/Jugendkultur, Schule, Familie, Scheidung, Selbstmord

Unterrichtsfächer: Deutsch, Ethik, Kunst, Darstellendes Spiel, Psychologie

Die Eltern von Jakob stehen vor der Trennung, worunter der 15-Jährige sichtlich leidet. Ein Hoffnungsschimmer ist seine Mitschülerin Hannah, in die Jakob sich verliebt hat. Doch er ist zu schüchtern, um ihr seine Gefühle zu zeigen. Stattdessen vertraut er sich seiner Videokamera an. Er nimmt private Momente auf, auch intime. Einmal filmt er sich sogar beim Onanieren. Jakobs Mutter verleiht die Kamera an seine Mitschüler Henry und Erik – nicht ahnend, dass sich auf dem Speicherchip diese privaten Aufnahmen befinden. Als die Klassenkameraden das kompromittierende Video entdecken, stellen sie es nach einigen Auseinandersetzungen ins Internet, wo es sich rasant verbreitet. Seine Mitschüler machen sich über Jakob lustig, im Internet wird er sogar beschimpft und bedroht.

Identifikation für Jugendliche

Auch wenn in „Homevideo“ eine Extremsituation als Aufhänger für eine Mobbing-Situation dient, schaffen die widersprüchlichen Gefühle Jakobs, glaubwürdig dargestellt von Jonas Nay, ein emotionales Spannungsfeld zwischen Hoffnung und Verzweiflung. Der Liebe zur Mitschülerin Hannah sowie dem Beistand der Eltern beim Cybermobbing stehen die Scheidung und die Stigmatisierung durch Cybermobbing gegenüber. Jakob und seine Situation in

der Schule sprechen ein junges Publikum an und erweitern somit das Anknüpfungspotenzial für die filmpädagogische Arbeit: Die Verwendung der digitalen Medien provoziert einen veränderten Umgang mit Intimität und Privatsphäre. Es bleibt die Frage, ob dies zugleich eine Neudefinition der Begriffe bedeutet.

(Cyber-)Mobbing und Datensicherheit

Der Film macht deutlich, welche Risiken die Neuen Medien in sich bergen: Nach wenigen Klicks befindet sich Jakobs Videotagebuch im Internet und erfährt durch die sozialen Netzwerke eine schnelle Verbreitung. Neben dem technischen Aspekt sollte auch die ethische Dimension besprochen werden. Im medialen Diskurs gilt die heutige Jugend hinsichtlich Intimität und Privatsphäre als „freier“ und „unverkrafft“, jedoch legt das Verhalten von Jakobs Mitschüler/-innen das Gegenteil nahe. Er wird sowohl für die Liebeserklärung an Hannah wie auch für die Tatsache, dass er sich beim Onanieren filmt, verhöhnt und im Netz als „Freak“ beschimpft. Die anonymen Kommentare, die Jakob als „krank“ und „pervers“ abwerten, verdeutlichen, dass der Voyeurismus in Verbindung mit anonymer Gehässigkeit unter Jugendlichen verbreitet ist. In diesem Zusammenhang sollte diskutiert werden, wel-



che Daten (inklusive Foto- und Videomaterial) Schülerinnen und Schüler bedenkenlos im Internet teilen können und in welchen Fällen Vorsicht geboten ist. Dabei sollte auch das Recht am eigenen Bild erörtert werden. Dass Henry Jakob im Netz bloßstellt, hat schließlich sogar eine strafrechtliche Relevanz. Denn das Grundgesetz garantiert den Schutz der persönlichen Ehre im Rahmen des Allgemeinen Persönlichkeitsrechts.

Mobbing bzw. Cybermobbing – die Grenzen sind fließend – ist ein gerade unter Jugendlichen verbreitetes Phänomen. Da eine direkte Thematisierung von eigenen Erfahrungen im Unterricht nicht ohne Risiko für die Betroffenen ist, können Schulklassen am Beispiel von „Homevideo“ etwa die Figurenkonstellation aus Opfer, Täter(n) und Bystandern, den Zeugen also, die entweder mit den Tätern sympathisieren oder aber das Opfer unterstützen und damit eine oft unterschätzte Rolle bei Mobbing-Vorfällen inne haben, untersuchen und diskutieren: Wie realitätsgetreu erscheint die filmische Darstellung der Charaktere? Welche Reaktionen der Figuren sind richtig oder falsch? Die Verwendung digitaler Medien ist in „Homevideo“ nicht effekthaschend, sondern wird als Normalität in die Filmhandlung integriert. Mobbing und Cybermobbing werden somit insgesamt nicht isoliert dargestellt, sondern als sich gegenseitig verstärkende Phänomene im Kontext von Schul- und Familienalltag geschildert.

Familiäre Konfliktfelder

In die Mobbing-Thematik hinein spielt wiederum die Frage von familiären und freundschaftlichen Beziehungen bzw. Konfliktfeldern und dem notwendigen Rückhalt bei Problemen. Aufgrund der Trennungssituation fehlt den Eltern die nötige Aufmerksamkeit und Zeit, sich mit Jakobs Situation auseinanderzusetzen. Aus der Unsicherheit heraus, inwieweit sie sich überhaupt einmischen dürfen,

bleiben ihre Gespräche mit Jakob oberflächlich. Eine genauere Analyse der Dialoge zwischen Vater respektive Mutter und Sohn offenbart das fehlende Vermögen der Eltern, Jakob Verständnis und ein Gefühl von Sicherheit zu vermitteln, das für Mobbing-Opfer von entscheidender Bedeutung ist. Gleichwohl signalisieren sie Jakob, dass sie zu ihm halten – wie auch Hannah, obwohl sie ebenfalls unter dem Video leiden muss.

Die Schuldfrage

Sie alle versuchen einen Ausweg zu finden, dennoch schämt sich Jakob in Grund und Boden. Als er nach seinem Schulwechsel von seinen neuen Klassenkameraden ebenfalls erkannt wird, sieht er keinen Ausweg mehr. Er entwendet die Dienstwaffe seines Vaters, eines Polizisten, und erschießt sich. War dieses Ende unausweichlich? Die Schuldfrage erscheint in dem Zusammenhang ebenso zentral wie komplex. Hier sollte erörtert werden, ob sich die Frage nach der Schuld überhaupt monokausal beantworten lässt, da letztlich eine Verkettung äußerer Umstände zu dem tragischen Ende führt. Neben Henry als Initiator des Mobbings sollte die Rolle der Mitschüler/-innen untersucht werden, die Jakob nicht geholfen haben. Ebenso können Lehrer im Unterricht Jakobs Videotagebuch, die gedankenlose Weitergabe der Kamera durch die Mutter sowie den verantwortungslosen Umgang des Vaters mit seiner Dienstwaffe thematisieren. Darauf aufbauend lassen sich gemeinsam Handlungsalternativen erarbeiten, denn „Homevideo“ illustriert sehr deutlich, dass (Cyber-) Mobbing kein Phänomen darstellt, das sich von allein erledigt.

Autor: Olaf Selg, Medienwissenschaftler und Projektmanager sowie Dozent insbesondere in den Bereichen Medienbildung und Jugendmedienschutz, 22.10.2015

INTERVIEW

**ANNEGRET MAHN**

Die Diplom-Psychologin Annemarie Mahn sammelte berufliche Erfahrungen in den Bereichen Testpsychologie, Coaching und in der Organisationspsychologie in der Industrie. Seit neun Jahren betreut und berät sie im Rahmen des Vereins Leuchtfeuer e.V. Kinder und Jugendliche. Für den schulpsychologischen Dienst in Berlin ist sie in der Mobbing-Prävention und -Intervention tätig.

„Es gibt keine Persönlichkeitseigenschaft, die zum Mobbing führt“

Die Psychologin Annegret Mahn erläutert, unter welchen Voraussetzungen Mobbing entsteht und welche Handlungsmöglichkeiten Opfer, Eltern und Lehrende haben.

Frau Mahn, wann kann man von Mobbing sprechen?

Mobbing ist schikanöses Verhalten anderen gegenüber, vor allem durch verbale Attacken. Dabei spielt eine Rolle, dass sich dieser Prozess über einen längeren Zeitraum hinzieht und in einer bestimmten Frequenz stattfindet. Im Berufsleben redet man nach einem halben Jahr von Mobbing, bei Schüler/-innen ist dies durch den engen Kontakt deutlich verkürzt. Oftmals sind sich die Opfer gar nicht bewusst, dass es sich um Mobbing handelt. Sie suchen die Schuld zuerst bei sich und überlegen, was sie falsch gemacht haben. Angriffe werden somit gar nicht als solche interpretiert.

Gibt es Charaktereigenschaften oder Verhaltensmerkmale, die einen Menschen zum Mobbing-Opfer prädestinieren?

Mobbing hängt von gruppendynamischen Prozessen ab. Jemand, der anders ist als die Gruppe, kann leichter zum Opfer werden. Dabei ist es egal, ob sich jemand anders kleidet, leistungsstärker ist oder sich in anderer Form abhebt. Die Forschung hat gezeigt, dass es keine Persönlichkeitseigenschaft gibt, die zum Mobbing führt. Das heißt, jeder kann zum Opfer werden. Wenn diese Erfahrung nicht richtig aufgearbeitet wird, werden in manchen Fällen aus Opfern auch Täter.

Woran kann man in Schulklassen Mobbing frühzeitig erkennen?

Kinder werden häufig für Mobbing „freigegeben“, d. h., das Lehrpersonal gibt – bewusst oder unbewusst – zu erkennen, dass Ausgrenzung nicht sanktioniert wird. Ein typisches Anzeichen ist, dass die Schüler/-innen nicht mit einem Kind zusammenarbeiten wollen. Hier müssen die Pädagog/-innen einschreiten und klar signalisieren, dass Ausgrenzung nicht geduldet wird. Es geht darum, ein Klassenklima zu schaffen, in dem Probleme besprochen werden können.

Welche Möglichkeiten haben alle Beteiligten – Schüler/-innen, Lehrende und Eltern, Mobbing vorzubeugen?

Unsere Erfahrung zeigt, dass viel von einem guten Schulklima abhängt. Auch Schüler/-innen können dabei helfen. Präventive Maßnahmen wären, Lehrende und Schüler/-innen zu sensibilisieren, damit Konflikte frühzeitig erkannt und Lösungen gefunden werden

INTERVIEW

können. In einem Umfeld, in dem sich die Schüler/-innen wohl fühlen und über Probleme sprechen können, sinkt der Wunsch, sich am anderen abzuarbeiten. Ein weiterer Punkt ist das Vermitteln von Werten. Im Unterricht und in Projektarbeiten sollte darüber gesprochen werden, welche Form des Miteinanders ideal wäre und ebenso, wie die Situation im Augenblick aussieht. Diese Wertevermittlung kann die Schule allein nicht leisten. Wenn die Eltern beispielsweise den Nachbarn schlecht behandeln, ist es kein Wunder, wenn sich die Kinder in der Schule ebenfalls nicht benehmen können.

Mobbing findet nicht nur in der Schule statt, sondern zunehmend auch im Internet.

Zuerst einmal müssen Kinder für den Umgang mit Informationen im Netz sensibilisiert werden. Manchen Kindern ist überhaupt nicht klar, dass sie sich nicht anonym im Netz bewegen und Cybermobbing strafrechtlich relevant ist. Die Opfer können juristisch dagegen vorgehen und haben natürlich auch die Möglichkeit, vom Seitenbetreiber zu fordern, Inhalte zu löschen.

Welche Erfahrungen haben Sie mit Filmprojekten als Mobbing-Prävention an Schulen gemacht?

Wir haben damit sehr gute Erfahrungen gemacht. Filme sollten nicht nur der Anschauung dienen. Wir haben Schüler/-innen Filmsequenzen selbst drehen lassen. In dieser kreativen Arbeit steckt das Lernen über die Grundproblematik des Mobbings und zudem macht es den Schüler/-innen Spaß. Es sensibilisiert sie ungemein, indem sie unterschiedliche Perspektiven einnehmen.

Welche Gründe führen überhaupt dazu, dass Kinder ihre Mitschüler oder Mitschülerinnen schikanieren?

Das kann nicht pauschal beantwortet werden, da entsprechende Untersuchungen fehlen. Ich kann mich hier nur auf meine persönliche Erfahrung beziehen. Bei ehemaligen Opfern ist es häufig die Annahme, durch die Stigmatisierung anderer Kinder zu vermeiden, selbst wieder zum Opfer zu werden. Ein anderes Szenario ergibt sich, wenn ein neues Kind in die Klasse kommt. Es ändert sich auf einmal das soziale Gefüge und einige fühlen sich in ihrem Status offensichtlich bedroht.

Fehlt den Täter/-innen auch Empathie?

Das spielt häufig eine Rolle. Kinder lernen ja oder sollten lernen, sich in die Situation des anderen hineinzusetzen. Auf der anderen Seite leben die Erwachsenen ihnen vor, wie wichtig es ist, Statussymbole zu besitzen und die Ellenbogen einzusetzen.

Das heißt, Leistungsdruck fördert Mobbing?

Da kann ich nur spekulieren. Der Kampf um Noten und Anerkennung, der zunehmend auch von den Eltern forciert wird, führt bei

INTERVIEW

Schüler/-innen zu dem Wunsch, Druck abzulassen. Vorherrschende pädagogische Modelle betonen, wie wichtig die positive Lernumgebung und das angstfreie Lernen sind. Darauf muss sich mehr besonnen werden.

Welche Handlungsmöglichkeiten haben Eltern?

Eltern müssen das Thema sehr ernst nehmen. Sie müssen sich in einem solchen Fall direkt an die Lehrenden wenden. Eltern sollten jedoch nicht in direkten Kontakt mit den Eltern der anderen Kinder treten. Ebenso wichtig ist es, das Kind zu unterstützen, indem die Eltern schauen, was es braucht, um das Mobbing auszuhalten, und welche Form der Erholung von dem psychischen Stress möglich sein kann. Leider neigen Eltern oft dazu, ihr Kind zu befragen, welchen eigenen Anteil es an der Situation hat. Das ist hierbei nicht produktiv.

*Autor: Ronald Klein
Theater- und Filmwissenschaftler, Pädagoge und
Kinofenster-Redakteur, 22.10.2015*

HINTERGRUND 1



Filme gegen Mobbing: Zwei Pädagogen berichten aus der Praxis

Filme liefern nicht nur Anschauungsmaterial, um das Thema Mobbing im Unterricht zu thematisieren. Die Arbeit mit und die Produktion von Filmen kann auch helfen, die Beteiligten für dieses verbreitete, aber oft verschleierte Fehlverhalten zu sensibilisieren. Durch die filmische Auseinandersetzung können Schüler/-innen und Lehrende, aber auch betroffene Eltern erfolgreich intervenieren, sobald sie erste Anzeichen von Mobbing an der Schule oder im Sportverein bemerken. Dieser Artikel stellt zwei unterschiedliche Projekte vor, in denen Schüler/-innen und Pädagog/-innen Mobbing-Erfahrungen aufgreifen und medial so verarbeiten, dass die dabei entstandenen Kurzfilme für die Präventionsarbeit eingesetzt werden können. Durch die Partizipation der Schüler/-innen gelingt eine Ansprache, die das Interesse Gleichaltriger weckt. Ein Ziel besteht darin, neben den Lehrer/-innen auch die Eltern in die Projektarbeit einzubinden. Hinter diesem Ansatz steht die Idee, dass ein offener Dialog zwischen allen Beteiligten hilft, Mobbing-Vorfälle frühzeitig zu erkennen.

Das Medienkompetenzzentrum Pankow in Berlin (MEZEN) betont in seinem Leitbild die Bedeutung indi-

viduellen Lernens. Auch in der Mobbing-Prävention und -Intervention spielt die Stärkung der Schüler/-innen sowie das Arbeiten mit deren individuellen Voraussetzungen eine wichtige Rolle. Medienpädagogin Julian Kulasza, Projektleiterin am MEZEN, legt allerdings großen Wert darauf, dass nicht nur Schüler/-innen für das Thema sensibilisiert werden. Zum Angebot des Medienzentrums gehören neben Präventionsworkshops für die Kinder und Jugendlichen auch Elternabende und Lehrerqualifizierungen.

Medienverhalten kritisch reflektieren

Die Workshops „Youthexperts Social Media“ und insbesondere „Netkids Pankow“, die im Rahmen des bundesweiten Förderprogramms „Peer3“ stattfanden, zählen zu den ambitioniertesten Projekten des MEZEN. Zwölf Schüler/-innen der fünften und sechsten Klassenstufe der Berliner Paul-Lincke-Grundschule nahmen im Februar 2014 an einer Projektwoche im Rahmen von „Netkids Pankow“ teil, während der sie den Umgang mit digitalen Medien und sozialen Netzwerken erlernten. Das Ziel der Initiative „Peer3“ bestand darin, Jugendliche zu befähigen, ihr eigenes Medienverhalten, beispielsweise in sozialen

HINTERGRUND 1

Netzwerken, kritisch zu reflektieren, um ihre Erfahrungen später mit Gleichaltrigen teilen zu können. Begleitet von Sozial- und Medienpädagogen erprobten sie den kreativen Einsatz digitaler Medien und erkundeten in einem der Workshops das Thema Cybermobbing. Dabei entstand unter anderem der vierminütige Kurzfilm „Cybermobbing“ eines Schülers mit dem Pseudonym MrVerknallt, der beschreibt, wie systematisches Mobbing bei den Opfern zu Suizidgedanken führen kann.

Zeit nehmen für die Mobbing-Prävention

Als großen Vorteil einer Projektwoche hebt Kulasza hervor, dass hinreichend Zeit zur Verfügung steht, um alle Schüler auf den gleichen Stand zu bringen. „Meistens haben die Schulen nur wenig Zeit für die Mobbing-Prävention. Das läuft dann oft auf eine Doppelstunde im Ethikunterricht hinaus“, sagt der Medienpädagoge. Bei längeren Workshops sei es dagegen leichter, zunächst grundlegende ethische Werte herauszuarbeiten, die bei Mobbing-Fällen zu kurz kommen. Handlungsbedarf bestehe allemal, da statistisch jeder achte Schüler in Deutschland schon einmal gemobbt wurde. Kulasza wird noch konkreter: „Man kann davon ausgehen, dass in jeder Klasse vier, fünf Kinder sind, denen das bereits widerfahren ist.“

Cybermobbing als neue Dimension des Mobbing-Phänomens

Bei den Mobbing-Seminaren arbeiten die MEZEN-Mitarbeiter insbesondere heraus, warum Cybermobbing heutzutage für viele Jugendliche gefährlicher ist als die klassischen Formen des Mobbing. „Die Täter sind anonym, es findet rund um die Uhr statt und das Publikum ist unüberschaubar groß“, so Kulasza. Dazu kommt, dass jedes Mobbing in der heutigen Lebenswelt der Kinder einen medialen Anknüpfungspunkt hat: Irgendein Medium ist immer beteiligt. Wenn dann auch die unterschiedlichen Formen von Cybermobbing (die Beleidigung/Drohung, das Anschwärzen, die Ausgrenzung, Stalking, die Annahme fremder Identitäten) erarbeitet sind, beginnt der kreative Teil.

Die Rolle der Eltern

Zwei Aspekte der Projektwochen sind für Kulasza besonders entscheidend: Mit ihren gewonnenen Erfahrungen können die Schüler/innen anschließend ihre gleichaltri-

gen Klassenkamerad/-innen aufklären. Außerdem sind die Eltern in die Projektarbeit einbezogen. „Wenn Schüler Medienprodukte erstellen, kommen die Eltern viel eher zur Präsentation oder zum Elternabend. Im Anschluss können wird das Projekt mit den Eltern reflektieren und sie weiter aufklären.“ Die Eltern spielten für das Gelingen jedes medienpädagogischen Projekts eine große Rolle, denn nur wenn diese gut über das Problemfeld Cybermobbing informiert sind, können diese im Ernstfall erfolgreich intervenieren. Am MEZEN werden Eltern an themenspezifischen Elternabenden auf die Auswirkungen und Erscheinungsformen von Mobbing im Netz vorbereitet und erhalten umfangreiche Tipps und Infomaterialien. „Wir raten Eltern zur Initiierung von Vertrauensgesprächen mit dem Kind, aber auch zum gemeinsamen Anschauen von kurzen Videoclips.“ In Kleingruppen entwickeln die Schüler eigene Geschichten und halten diese in einem Storyboard fest, bevor sie im Plenum diskutiert werden. „Dann dürfen die Gruppen loslegen und mit Digitalkamera, Tablet oder Smartphone kleine Szenen drehen“, erklärt Kulasza. „Erfahrene Medienpädagogen begleiten diese Drehs und geben Hilfestellung, wo es nötig ist.“ Nach den Dreharbeiten werden die Aufnahmen in den Gruppen diskutiert. Beim Schneiden der Szenen können die Schüler noch Verbesserungsvorschläge einbauen. „Am Ende stehen dann meist fiktionale Filmgeschichten, die aber oft einen Funken Wahrheit enthalten.“

Mobbing-Dokumentation als Langzeitprojekt

Aber auch die Lehrer spielen in der Mobbing-Prävention eine wichtige Rolle. Durch den täglichen Kontakt zu den Schüler/-innen stehen sie der Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen oftmals näher als die Eltern und können so bei ersten Anzeichen von Mobbing, beispielsweise wenn ein Kind in der Gruppenarbeit ausgegrenzt wird, rechtzeitig intervenieren. An der Friedrich-Ebert-Schule (FES) in Gießen entstand 2012 auf Initiative der Film AG ein Filmprojekt, das sich dem Thema Mobbing in der Schule widmete. Unter Leitung des Rektors Sascha Ruhweza realisierte die Film- und TV-AG der Gesamtschule in monatelanger Arbeit die Dokumentation Mobbing – erkennen, verstehen, handeln. Betreut hat die Dreharbeiten die Schulpfarrerin Sigrid Failing, die durch ihre langjährige Erfahrung als Aggressionsberaterin eine Schlüsselfigur des Projekts wurde. Einen „langsamen Mord an der Seele eines Schülers oder einer

HINTERGRUND 1

Schülerin“ nennt die Theologin das Mobbing-Problem.

„Wir wollten nicht einfach nur einen Film über Mobbing machen, sondern auch das Problem verstehen und Handlungsmöglichkeiten aufzeigen“, erklärt eine der zwölf beteiligten Schülerinnen und Schüler im Film. Über Monate arbeiteten sie an dem Projekt, befragten Wissenschaftler/-innen, Experten, Polizisten, Lehrer/-innen, Schulleiterin und Schulsprecher/-innen und kombinierten deren Aussagen mit Spielszenen, um typische Verhaltensweisen von Tätern, Mitläufern, Möglichmachern und Opfern zu veranschaulichen.

Selbst kein Mittäter werden

In einer Szene schlurft ein Junge mit hängenden Schultern durch den Schulgang, während Mitschüler tuscheln. Auf seinem Rücken haftet ein Papier mit der Aufschrift: „Ich bin ein Opfer.“ Ein anderer Schüler filmt das Geschehen und stellt das Video später online. Als über Facebook gehässige Kommentare bei dem Jungen eingehen, dreht sich die Opferspirale immer schneller. Am Ende ihres Films haben die jungen Filmschaffenden eine klare Botschaft gestellt: „Seid keine Mittäter!“

Kompetenzen in der Mobbing-Prävention

Der fertige Film ist nach seiner Premiere im Rathaus auch in der Gesamtschule vorgeführt worden und sogar mehrmals im Offenen Kanal Gießen gelaufen. Zudem gewann er einen Preis des Arbeitgeberverbands AGV für das zweitbeste Schulprojekt der Region. „Wir setzen den Film an der Schule im Bereich Prävention ein, interessierte Gruppen können ihn auch über die Mediathek Hessen abrufen“, erläutert Ruhweza.

Ein wertvolles Ergebnis ist laut Ruhweza, dass die Arbeit an dem Projekt die AG-Mitglieder zum „strukturellen Denken“ veranlasst hat: „Sie mussten in der Vorbereitung und Umsetzung reflektieren lernen: Was wollen wir zeigen und wie? Wie erklären wir Mobbing? Was fragen wir wen vor der Kamera?“ Was das Wissen über das Thema Mobbing angeht, waren die Schüler der AG ihren anderen Mitschüler hinterher um „Meilensteine“ voraus. Seitdem sei die soziale Kompetenz im Umgang mit Mobbingfällen an der Schule deutlich gestiegen.

*Autor: Reinhard Kleber, Journalist mit den Arbeitsschwerpunkten Film und Medien,
22.10.2015*

HINTERGRUND 2

Kommentierte Linksammlung Mobbing/Cybermobbing

Es gibt im Internet zahlreiche Beratungsangebote zu den Themen Mobbing und Cybermobbing. Wir haben eine Liste kostenfreier Initiativen zusammengestellt, die sich an Schülerinnen und Schüler, Lehrende und Eltern wenden. Eine kurze Beschreibung der Projekte erleichtert die Suche nach dem passenden Präventions- oder Interventionsangebot, die jeweiligen Schwerpunkte wurden im Text hervorgehoben.

Angebote für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrende:

Klicksafe

Diese EU-Initiative für mehr Sicherheit im Netz wird in Deutschland von der Landeszentrale für Medien und Kommunikation Rheinland-Pfalz und der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen umgesetzt. Eines der Schwerpunktthemen ist Cybermobbing. Neben Informationen zu diesem Thema (Antworten auf Fragen wie „Was ist Cybermobbing?“, „Was sagt das Gesetz?“ und „Wer kann von Opfern kontaktiert werden?“) gibt es Tipps für Pädagogen und Jugendliche, einen **Praxis-Ratgeber zum Herunterladen**, ein Lernspiel (mit Arbeitsblättern für den Unterricht) und die Möglichkeit, Kommentare zu verfassen, um individuelle Antworten oder Tipps des Klicksafe-Teams zu erhalten.

www.klicksafe.de/themen/kommunizieren/cyber-mobbing

Bündnis gegen Cybermobbing

Die Initiative setzt sich aus engagierten Pädagogen, Eltern und Juristen sowie Schülerinnen und Schülern zusammen, die persönlich von Cybermobbing betroffen sind oder waren. Die Seite bietet vor allem Handlungsempfehlungen und Lösungsstrategien gegen Gewalt im Netz und gegen Cybermobbing sowie eine Übersicht über das Angebot von Präventions- und Hilfemaßnahmen. Diese teilen sich in einen **Beratungsbereich für Schülerinnen und Schüler, Pädagogen und Eltern** sowie eine Liste ausgewählter Rechtsanwälte und Ansprechpartner bei der Polizei.

www.buendnis-gegen-cybermobbing.de

Polizeiliche Kriminalprävention

Die Informationsseite der Polizei widmet sich der Kriminalprävention. Cybermobbing wird aus Opfer- und Täterseite beleuchtet. Neben der strafrechtlichen Relevanz wird übersichtlich dargestellt, woran Eltern und Pädagogen Anzeichen von Cybermobbing erkennen können. Zusätzlich gibt es Tipps für Opfer und Lehrer, die helfen sollen, eine Eskalation frühzeitig zu vermeiden.

www.polizei-beratung.de/themen-und-tipps/gefahren-im-internet/cybermobbing.html

Mobbing-Dossier der Bundeszentrale für politische Bildung

Die Webseite HanisauLand der Bundeszentrale für politische Bildung spricht **Kinder im Grundschulalter** an. Altersgerecht und pointiert wird in diesem Dossier erklärt, was Mobbing ist, welche Formen es gibt und an wen sich Betroffene wenden können.

www.hanisauland.de/spezial/mobbing/mobbing-kapitel-1.html

Mobbing – Schluss damit!

Die Seite enthält Informationen zu Mobbing und Cybermobbing. Der Schwerpunkt liegt auf Erste-Hilfe-Tipps für Betroffene und bietet darüber hinaus ein Beratungsforum an. Außerdem gibt es einen **Sonderbereich für Eltern**, in dem dargelegt wird, wie Erziehungsberechtigte sich bei einem Mobbingfall verhalten sollen. Ein drittes Feld richtet sich an Pädagogen. Es enthält Material für die Praxis (u. a. Plakate, Flyer und Arbeitsbögen) und Tipps für Lehrerinnen und Lehrer.

mobbing-schluss-damit.de

Nummer gegen Kummer

Ehrenamtliche Mitarbeiter nehmen sich **telefonisch** (anonym und kostenlos) der Sorgen von Kindern und Jugendlichen an. Jeden Samstag gibt es die Aktion „Jugendliche beraten Jugendliche“. Ebenso gibt es für Eltern die Option, Hilfe zu erhalten. Alternativ kann das Beratungsangebot auch per E-Mail erfolgen.

www.nummergegenkummer.de

HINTERGRUND 2

cybermobbing-hilfe.de

Die Aufklärungsseite zum Thema Cybermobbing stellt dessen unterschiedliche Erscheinungsformen, Folgen und die Rechtslage in Deutschland übersichtlich dar. Darüber hinaus werden mögliche Gegenmaßnahmen vorgeschlagen. Für Lehrende gibt es **Anregungen für den Unterricht**, zur Prävention und weiterführende Links.
www.cybermobbing-hilfe.de/#cybermobbing

Beratung der Bundeskonferenz für Erziehung

Das Online-Beratungsangebot der Bundeskonferenz für Erziehung (Fachverband für Erziehungs- und Familienberatung) richtet sich an Jugendliche und Eltern. Diese können zwischen **Einzelberatung, Sprechstunde, Chat und Forum** wählen – sämtliche Angebote sind anonym.
www.bke-beratung.de

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend klärt über Cybermobbing auf. Eine Übersicht verschafft der **Flyer „Cybermobbing. Was kann ich dagegen tun?“**, der zum **Download** angeboten wird. Dazu sind Links mit Hintergrundinformationen und Beratungsangeboten bereitgestellt.
www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Service/themen-lotse,did=168578.html

Law4school

Die von der Rechtsanwältin Gesa Stückmann gegründete Seite zum Thema Prävention und Intervention bei Cybermobbing enthält Informationen, Aufklärung und professionelle **rechtliche Beratung für Kinder, Jugendliche, Erwachsene, Lehrer und Schulleiter**. Regelmäßig finden Webinare statt, die sich sowohl an Schülerinnen und Schüler wie auch Lehrende richten. Dabei handelt es sich um Seminare zu festen Zeiten, die über das Internet gehalten werden. In den Webinaren werden rechtliche Aspekte im Internet behandelt.
www.law4school.de/hilfe.htm

Mobbingberatung Berlin-Brandenburg

Das Team setzt sich aus Sozialpädagogen, Mediatoren und Anwälten zusammen. Neben aktuellen Informationen und der Onlineberatung werden Termine vor Ort angeboten. Die Unterstützung und Hilfe richtet sich an Einzelpersonen wie

auch an Gruppen und Institutionen.
mobbingberatung-bb.de/tag/cybermobbing

Schüler gegen Mobbing

Die Seite wurde von einem Schüler ins Leben gerufen, der selbst Opfer von Mobbing wurde und aus dieser Erfahrung heraus anderen Schülerinnen und Schülern helfen möchte. Es gibt Tipps für Schüler, Eltern und Lehrer rund um das Thema Mobbing und Gewalt an Schulen. Das Angebot wird durch ein Forum und einen Chat ergänzt.
www.schueler-gegen-mobbing.de

Schulische Gewaltprävention des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V.

Die Informationsseite des Instituts für Friedenspädagogik Tübingen e.V. beleuchtet Ursachen, Formen und Folgen von Mobbing. Darüber hinaus werden mögliche Handlungsstrategien für Lehrer, Schüler und Eltern angeboten.
www.schulische-gewaltpraevention.de/index.php?section=4_12

Weißer Ring

Der Verein zur Unterstützung von Kriminalitätsoptionen und zur Verhütung von Straftaten stellt auf seiner Seite Präventionsprojekte vor, die sich mit Mobbing und Cybermobbing auseinandersetzen. Über das **Opfer-Telefon** können ehrenamtliche Mitarbeiter erreicht werden. Im Ernstfall besteht die Möglichkeit, dass Betroffene von Straftaten Beistand bekommen. Dazu zählt u. a. die Begleitung zur Polizei vor Ort. Ebenso werden individuell Hilfsangebote anderer Organisationen vermittelt.
www.weisser-ring.de/internet

Angebote für Schülerinnen und Schüler:

Juuuport

Eine Selbstschutz-Plattform der Niedersächsischen Landesmedienanstalt von Jugendlichen für Jugendliche zum Thema Mobbing, Cybermobbing und Recht im Internet. Durch Fachkräfte geschulte **Scouts zwischen 15 und 19 Jahren geben Gleichaltrigen online Tipps**. Außerdem gibt es ein Forum und viele Informationen zum Thema Cybermobbing und Gefahren im Internet.
www.juuuport.de

Nein zu Cybermobbing e.V.

Der Verein Nein zu Cybermobbing e.V. stellt auf seiner

HINTERGRUND 2

Seite Strategien gegen Gewalt im Internet und rechtliche Informationen zu Cybermobbing zur Verfügung. Außerdem werden konkrete Maßnahmen gegen Cybermobbing, Fallbeispiele und eine Liste mit regionalen Hilfs- und Beratungsstellen in ganz Deutschland zur Verfügung gestellt.
www.nein-zu-cybermobbing.de

Watch your web

Die Aufklärungsseite für Kinder und Jugendliche fokussiert vorwiegend Datenschutz und Privatsphäre, Sicherheit in sozialen Netzwerken, Urheberrecht und Handysicherheit.

Infoscouts beantworten per E-Mail Fragen zu u.a. Cybermobbing. Träger des Projekts ist die IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland.

www.watchyourweb.de

Netzdurchblick

Der Internetratgeber, betreut von Studierenden der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg, richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 14 Jahren. Die Seite enthält zahlreiche Informationen und Tipps rund um Sicherheit und Gefahren im Internet.

www.netzdurchblick.de/index.html

Youngdata

Das Jugendportal der Datenschutzbeauftragten des Bundes und der Länder gibt Tipps zum Verhalten im Internet und stellt Informationen zu Cybermobbing zur Verfügung. Präventiv wird auf mögliche Gefahren hingewiesen, darüber hinaus werden Lösungsstrategien bei Cybermobbing bereitgestellt.

www.youngdata.de

Angebote für Eltern:

Schau hin!

Der **Medienratgeber für Eltern** widmet sich dem Thema Kinder/Jugendliche und Medien. Dabei handelt es sich um eine Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und des Telekommunikationsunternehmens Vodafone. Hinzu kommen die Kooperationen mit verschiedenen Initiativen und Organisationen aus dem Bereich Pädagogik, Wohlfahrt und Prävention. Die Seite enthält praktische Tipps, wie bei Anzeichen von Mobbing und/oder Cybermobbing zu verfahren ist sowie weiterführende Links, Studien zu Cybermobbing und Kontakt zu

einem Mediencoach.

www.schau-hin.info/extrathemen/cybermobbing.html

Jugendschutz.net

Die Seite wurde im Jahr 1997 von den Jugendministern aller Bundesländer gegründet, um jugendschutzrelevante Angebote im Internet zu überprüfen. Tipps zur sicheren Kommunikation werden bereitgestellt, darüber hinaus gibt es wichtige Informationen zu Risiken und Schutzmöglichkeiten im Internet.

jugendschutz.net

Angebote für Lehrende:

Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung

Das Landesinstitut für Lehrerbildung und Schulentwicklung Hamburg hat zahlreiche Hintergrundinformationen, Unterrichtsideen, ein Modul mit didaktischen Hinweisen, Videoclips und Materialien zum Thema Cybermobbing im Angebot.

li.hamburg.de/medienpass-cybermobbing

No Blame Approach

Die Seite wird vom Mediationsteam fairaend in Köln betrieben. Beim No Blame Approach (wörtlich „Ansatz ohne Schuldzuweisung“) handelt es sich um eine Maßnahme gegen Mobbing unter Schülerinnen und Schülern, um diese zeitnah und nachhaltig zu beenden. Das Besondere des Ansatzes liegt darin, dass – trotz der schwerwiegenden Mobbing-Problematik – auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen verzichtet wird. **Die Seite vernetzt Schulen und Institutionen zum Erfahrungsaustausch.** Außerdem werden immer wieder Workshops, Materialien zum Thema und Informationen angeboten.

www.no-blame-approach.de

Planet Schule

Die Seite des Bildungsangebotes von Westdeutschem Rundfunk und Südwestrundfunk enthält Informationen zum Thema Cybermobbing für den Einsatz im Unterricht.
www.planet-schule.de/wissenspool/entscheide-dich/inhalt/hintergrund/cybermobbing-hilfe-und-praevention.html

HINTERGRUND 2

Verein zur Mobbing-Prävention

Der hessische Verein widmet sich der Mobbing-Prävention und -Intervention an Schulen. Veranstaltungen, Seminare und Gesprächskreise für Schulen und Eltern können im Modulsystem über die Seite **kostenpflichtig** gebucht werden.

www.mobbing-in-der-schulklasse.de

Medienkompetenzzentren der Bundesländer

Jedes Bundesland verfügt über Institutionen zur Förderung der Medienkompetenz. Die Programme enthalten präventive wie auch intervenierende Projektarbeiten gegen Mobbing und Cybermobbing. Neben den Einrichtungen gibt es auch mobile Angebote, die direkt an die Schulen kommen. Hier eine Übersicht der Medienkompetenzangebote:

Baden-Württemberg

www.lmz-bw.de/landesmedienzentrum/medienzentren.html

Bayern

www.mebis.bayern.de/infoportal/medienzentren/

Berlin

www.jugendnetz-berlin.de/de/jugendnetz-berlin/medienkompetenzzentren.php

Bremen

www.lis.bremen.de

Brandenburg

www.medienkompetenz-brandenburg.de/netzwerkportal.html

Hamburg

bildungserver.hamburg.de/medienerziehung/

Hessen

medienzentren.bildung.hessen.de

Mecklenburg-Vorpommern

www.medienkompetenz-in-mv.de/startseite/index.html

Niedersachsen

www.nlm.de/medienkompetenz.html

Nordrhein-Westfalen

www.medienzentrum.schulministerium.nrw.de/Bildungspartner/Bildungspartnerinitiativen/Medienzentrum-und-Schule/index.html

Rheinland-Pfalz

medienkompetenz.bildung-rp.de/gehezu/startseite.html

Saarland

www.lmsaar.de/medienkompetenz/

Sachsen

www.medien-kompetenz-netzwerk.de/

Sachsen-Anhalt

www.msa-online.de/medienkompetenz/index.html

Schleswig-Holstein

www.bildungserver.de/Bildungserver-in-Schleswig-Holstein-1504.html

Thüringen

thueringer-medienkompetenznetzwerk.de

oft gegen innere Widerstände, aber selten gegen dessen eigenen Willen.

Autorin: Hanna Falkenstein, Kulturwissenschaftlerin und

Autorin von pädagogischen Materialien, 22.10.2015

ANREGUNGEN FÜR DEN UNTERRICHT

Deutsch

„Die dicke Tilla“:
Tagebucheintrag ver-
fassen

Einzelarbeit (EA)/Plenum (PL): Die SuS überlegen arbeitsteilig, wie Tilla und Anne den ersten Schultag wahrgenommen haben. Was würden sie am Nachmittag ihrer besten Freundin erzählen?

Kunst

„Die dicke Tilla“:
Plakate zum Thema
„Gefühle“

Partnerarbeit (PA)/Gruppenarbeit (GA): Die SuS erarbeiten arbeitsteilig, welche Gefühle Anne und Tilla in zentralen Szenen des Films haben und erstellen dazu Plakate. Fotos und Zeichnungen von unterschiedlichen Situationen werden aufgeklebt, dazu Gesichter gemalt, Wörter und/oder kurze Texte geschrieben.

„Die dicke Tilla“:
Collage „Annes
Traumfisch“

EA/PA: Was repräsentiert der Fisch? Die SuS fertigen bunte Collagen an. Verschiedene Farben und Materialien sollen für unterschiedliche Gefühle verwendet werden.

**Lebenskunde/
Ethik**

„Die dicke Tilla“:
Rollenspiel Mobbing-
situation

PA/GA: Die SuS versetzen sich in die Rolle des Opfers oder des Täters/der Täter und spielen Mobbing-szenen nach. Anschließend wird gemeinsam darüber gesprochen, wie sie sich jeweils gefühlt haben und wodurch ähnliche Situationen im Alltag vermieden werden können.

„Die dicke Tilla“:
Nonverbale Kommuni-
kation/ Emotionen
mitteilen und erken-
nen

GA/PL: Die Schüler/-innen sollen allein durch Mimik und Gestik ein Gefühl darstellen und die Anderen müssen dieses erraten.

„Die dicke Tilla“:
Musik und Ton in „Im
Westen nichts Neues“

PL: Was bedeuten die Begriffe Feindschaft und Freundschaft? Im Plenum werden die Begriffe erläutert und besprochen. Anschließend wird untersucht, wodurch Anne und Tilla zu Freundinnen werden. Kennen die SuS ähnliche Erlebnisse?

Deutsch

„Homevideo“:
Charakterisierung der
Protagonisten/-innen

EA/PA: Die SuS charakterisieren die Protagonisten/-innen und erörtern die Täter-Opfer-Konstellation. Die Ergebnisse werden anschließend mit dem Interview mit der Psychologin Annegret Mahn auf kinofenster.de verglichen.

„Homevideo“:
Briefe weiterschreiben

PA: Es werden Briefe verfasst, je aus der Sicht des Opfers und des Täters. Allerdings schreibt jeder Partner nur die Hälfte, dann tauschen die SuS ihre Briefe untereinander aus und schreiben den Brief des anderen fertig. Die SuS sollen sich dabei von der Opferrolle in die Täterrolle versetzen und umgekehrt.

**Sozialkunde/
Ethik/
Medienkunde/
Rechtslehre**

„Homevideo“:
Privatsphäre und
Recht am eigenen Bild

PA/GA: Die SuS recherchieren in unterschiedlichen Medien zum Thema „Recht am eigenen Bild“. Was darf wann und wo von wem veröffentlicht werden? Die Ergebnisse werden auf einem Plakat zusammengetragen.

„Homevideo“:
Täter und Opfer –
Rechtliche
Konsequenzen von
Cybermobbing

PL: Die SuS diskutieren die Frage „Welche Folgen hat Cybermobbing?“ Ab wann wird Hänselei zur Straftat? Dafür nutzen sie die Ergebnisse einer On- und/oder Offline-Recherche.

**Deutsch/Kunst/
Darstellendes
Spiel**

„Homevideo“:
Eltern-Kinder-Rollen-
spiel

PA/PL: Die SuS diskutieren, warum es schwierig ist, sich den Eltern im Fall von Mobbing anzuvertrauen. Welche Reaktion erwarten/befürchten sie von ihren Eltern? Begegnen die Eltern ihnen mit ausreichend Verständnis? Verfügen sie über genügend Medienkompetenz? Ein/e Schüler/-in übernimmt die Rolle des Mobbingopfers und einer die eines Elternteils. Das Gespräch wird anschließend im Plenum ausgewertet.

**Deutsch/Ethik/
Sozialkunde**

„Let's Fight It Together“:
Mobbing- und
Cybermobbing-
Sensibilisierung

PA/PL: Wodurch unterscheiden sich Mobbing und Cybermobbing? Die SuS erarbeiten in Partnerarbeit Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Anschließend werden die Ergebnisse im Plenum verglichen und gemeinsam nach Mechanismen gesucht, die hinter dem Phänomen (Cyber-)Mobbing stehen.

„Let's Fight It Together“:
Verhaltenskodex für
Kommunikation in
sozialen Netzwerken

GA: Die SuS erstellen einen Verhaltenskodex für die multimediale Kommunikation. Wichtige Regeln für einen respektvollen Umgang in der virtuellen Welt werden gesammelt.

„Let's Fight It Together“:
Virtueller Kummer-
kasten für die Klasse/
Schule

GA: Die SuS erstellen einen „Kummerkasten“ in Form eines Internet-Blogs. Jeder hat die Möglichkeit, Mobbingvorfälle oder Ähnliches anonym anzuzeigen. Regelmäßig werden die Einträge von einer Lehrperson und einem gewählten Schülerrat analysiert. Gemeinsam werden nach dem No Blame Approach Lösungsstrategien erarbeitet, die anschließend im Blog gepostet werden.

Kunst

„Let's Fight It Together“: Filmplakat

PA/GA: Die SuS entwerfen ein passendes Filmplakat zum Kurzfilm. Wie kann das Thema Cybermobbing visualisiert werden? Dazu können Bildbearbeitungs- und Layout-Programme genutzt werden.

*Autorin: Hanna Falkenstein, Kulturwissenschaftlerin und Autorin von pädagogischen Materialien,
22.10.2015*

ARBEITSBLATT **VORBEMERKUNG**

FÜR LEHRENDE

Die folgenden Aufgaben richten sich an Schüler/-innen ab sechs Jahren. Sie eignen sich vor allem für den Einsatz in den Schulfächern Deutsch, Sachunterricht, Lebenskunde, Ethik und Kunst ab der 1. Klasse.

Aufgabe 1: „Die dicke Tilla“ – Eigen- und Fremdwahrnehmung: Anfertigen von Steckbriefen im Klassenverband

Fächer: Deutsch, Sachunterricht, Lebenskunde, Kunst, ab Klasse 1

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die Schülerinnen und Schüler sehen sich zwei kurze Szenen (3:02-4:07 und 6:22-7:02) aus der Anfangssequenz des Films an. Diese erzählen die erste Begegnung der beiden und verdeutlichen, dass Eigen- und Fremdwahrnehmung deutlich differieren. Dies wird im Plenum thematisiert, bevor die Schüler/-innen eigene Steckbriefe erstellen, in denen sie sich so gut wie möglich beschreiben. Sowohl äußerliche als auch charakterliche Merkmale finden Berücksichtigung, außerdem dürfen sie passende Zeichnungen oder Bilder anfertigen. Als nächstes erstellen Sie einen Steckbrief von ihrem Tischnachbarn/Teampartner. In diesem Zusammenhang sollte noch einmal explizit darauf hingewiesen werden, dass keine beleidigenden Attribute verwendet werden. Anschließend werden die Steckbriefe untereinander ausgetauscht, verglichen und besprochen. Erkennen die Kinder sich wieder? Wie werden sie von anderen gesehen und wie sehen sie sich selbst? Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede finden sie? Bei dieser Aufgabe setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit dem Thema Selbstwahrnehmung auseinander und damit, wie sie vielleicht auf andere wirken.

ARBEITSBLATT AUFGABE 1

Aufgabe 1: „Die dicke Tilla“ – Eigen- und Fremdwahrnehmung: Anfertigen von Steckbriefen im Klassenverband

Während der Filmsichtung:

a) Wie nehmen Tilla und Anne einander wahr? Was denken sie übereinander? Seht euch die beiden Szenen von 3:02-4:07 und 6:22-7:02 an.

Nach der Filmsichtung:

- b) Vergleicht eure Beobachtungen. Besprecht, warum Anne und Tilla einander zuerst nicht leiden können.
- c) Fertigt einen Steckbrief von euch an. Beschreibt euch darin so gut wie möglich und achtet auf äußerliche Merkmale genauso wie auf Charaktereigenschaften.
- d) Zeichnet oder malt ein Bild von euch dazu (Collagen sind auch eine Möglichkeit).
- e) Erstellt nun einen solchen Steckbrief mit Bild von eurem Tischnachbarn. Vermeidet in jedem Fall verletzende Eigenschaften oder Zeichnungen!
- f) Tauscht die Steckbriefe untereinander aus und vergleicht: Erkennt ihr euch wieder? Welche Unterschiede und welche Gemeinsamkeiten fallen euch auf? Besprecht, worin sich eure Beschreibungen unterscheiden.

Aufgabe 2: „Die dicke Tilla“ – Aufstellen von Klassenregeln

Fächer: Deutsch, Sachunterricht, Lebenskunde, Kunst, ab Klasse 2

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Während des Films erhalten die Schülerinnen und Schüler den Sichtungsauftrag, auf die Atmosphäre in der Schule und insbesondere in der Klasse von Tilla und Anne zu achten. Hier existieren offensichtlich keine klaren Klassenregeln, die das Miteinander regeln. Stattdessen herrscht eine Hierarchie, an deren Spitze Tilla steht. Dies ermöglicht Willkür, die einem guten Klassenklima entgegenwirkt. Dies kann im Gespräch durch Hilfsimpulse wie „Wer bestimmt in der Klasse Regeln“ durch die Lehrenden im Plenum angesprochen werden.

Die Schülerinnen und Schüler überlegen gemeinsam, welche Regeln man im Umgang mit anderen beachten sollte. Was ist wichtig, damit die Klassengemeinschaft funktioniert und Spaß macht? Wie fühlt man sich wohl und wie geht man am besten mit Konfliktsituationen um? Schritt für Schritt werden so Klassenregeln erarbeitet, die anschließend auf einem Plakat im Klassenzimmer festgehalten werden. Basierend auf den gesammelten Erkenntnissen formulieren die Schülerinnen und Schüler Ratschläge, die sie der Klasse von Tilla und Anne geben, um die dortige Situation zu verbessern.

ARBEITSBLATT AUFGABE 2

Aufgabe 2: „Die dicke Tilla“ – Aufstellen von Klassenregeln

Während der Filmsichtung:

a) Achtet auf die Stimmung in der Klasse von Anne und Tilla. Welchen Anteil haben daran Lehrer/-innen und Schüler/-innen? Untersucht, wie sich die Situation im Klassenraum und auf dem Schulhof unterscheiden.

Nach der Filmsichtung:

b) Wer bestimmt in der Klasse die Regeln? Wie fühlen sich die Kinder dabei?

c) Besprecht in Kleingruppen folgende Fragestellungen:

- Was ist wichtig, damit die Klassengemeinschaft funktioniert und Spaß macht?
- Wie fühlt man sich wohl und wie löst man am besten einen Streit?
- Was erwartet ihr von euren Mitschüler/-innen und Lehrer/innen?

d) Vergleicht eure Ergebnisse in der Gruppe.

e) Entwickelt aus euren Ideen und Antworten Klassenregeln, an die sich alle halten sollen und die euch in der Schule helfen.

f) Schreibt eure Regeln auf ein großes Plakat, bemalt und beklebt dieses bunt und fantasievoll nach euren Vorstellungen und hängt es im Klassenzimmer auf.

g) Welche Tipps würdet ihr der Klasse von Anne und Tilla geben. Besprecht eure Vorschläge.

Aufgabe 3: „Homevideo“ – Digitale Medien und Privatsphäre

Fächer: Deutsch, Ethik, Kunst, ab Klasse 7

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Vor der eigentlichen Filmsichtung sehen die Schülerinnen und Schüler und den Anfang von „Homevideo“ und achten darauf, die an Jakobs Schule mobile Medien eingesetzt werden. Jakobs Vater sieht sich Aufnahmen an, die an einem Nachmittag mit der Videokamera des Sohnes entstanden. Neben der Videokamera zeigt die Anfangssequenz den Laptop und den Gebrauch von Mobiltelefonen im Schulgebäude, die für das Fotografieren genutzt werden. Somit wird deutlich, elektronische Medien sind in Jakobs Alltag gegenwärtig. Neben der Nutzung im öffentlichen Raum, was der Beginn verdeutlicht, nutzt Jakob die Kamera auch, um ein Videotagebuch zu führen. So hält er seine persönlichen und intimen Gedanken fest. Die Schülerinnen und Schüler erörtern nach der Filmsichtung, warum sich Jakob für dieses Medium entschieden haben könnte und welche Vor- und Nachteile damit verbunden sind. Der ständigen Verfügbarkeit und der leichten Handhabbarkeit steht die Gefahr über, dass digitale Daten beliebig oft kopiert werden können. In der Tat fällt das Gerät in die Hände seiner Mitschüler, die eine Sequenz in die sozialen Netzwerke posten, die Jakob beim Onanieren aufgenommen hat. Die Schülerinnen und Schüler schauen sich die Szene noch einmal an, in der Jakob klar wird, dass das Video in Besitz seiner Mitschüler ist (28:02-31:50). Anschließend wird die Klasse in zwei Gruppen geteilt. Die Schüler/-innen der Gruppe A versetzen sich in Jakobs Lage und suchen Rat bei einer Anti-Cybermobbing-Institution (Gruppe B). In einer E-Mail beschreiben sie ihre Gefühle und Ängste. Jedes Mitglied der Gruppe übergibt einem Mitglied der anderen Gruppe die E-Mail. Diese lesen die E-Mail und beantworten sie. Dabei kommt es darauf an, Jakob zu helfen. Sie recherchieren ggf. mit Hilfe der kommentierten Linkliste im Mobbing-Dossier auf Kinofenster.de, welche Ratschläge sie erteilen können. Abschließend sehen sie sich die Anfangssequenz noch ein einmal an und überlegen, welche Schulregeln Cybermobbing vorbeugen können? Sie notieren Anti-Cybermobbing-Regeln und –Tipps auf einem Plakat, dass sie in die Klasse hängen.

ARBEITSBLATT **AUFGABE 3****Aufgabe 3: „Homevideo“ – Digitale Medien und Privatsphäre****Vor der Filmsichtung:**

a) Seht euch den Beginn von Homevideo an (0.00-4.00 Minuten). Beschreibt den Umgang Jakobs und der anderen Schüler/-innen mit digitalen Medien.

Nach der Filmsichtung:

b) Viele Menschen führen ein Tagebuch. Jakob zeichnet mit der Videokamera auf, was ihm durch den Kopf geht. Warum könnte er sich für dieses Gerät entschieden haben? Welche Vor- und Nachteile bietet ein Videotagebuch? Tauscht euch aus, welche Gefühle Jakob der Kamera anvertraut hat? Geht dabei auch auf die Bedeutung der Privatsphäre ein.

c) Seht euch noch einmal die Szene an, als Jakob klar wird, dass Henry die Aufnahmen seines Videotagebuchs besitzt. (28:02-31:50). Wie fühlt sich Jakob in dieser Situation? Teilt die Klasse nun in zwei Gruppen (A) und (B):

- Die Schüler/innen der Gruppe A versetzen sich in Jakobs Lage und suchen Rat bei einer Anti-Cybermobbing-Institution (Gruppe B). In einer E-Mail beschreibt ihr eure Gefühle und Ängste darlegt. Jedes Mitglied der Gruppe übergibt einem Mitglied der anderen Gruppe die E-Mail.
- Lest die E-Mail und beantwortet diese zu Hause. Wie könnt ihr Jakob helfen? Recherchiert ggf. mit Hilfe der kommentierten Linkliste im Mobbing-Dossier auf Kinofenster.de, welche Ratschläge ihr erteilen könnt.

d) Seht euch den Anfang des Filmes noch einmal an. Welche Schulregeln könnten Cybermobbing vorbeugen? Notiert Anti-Cybermobbing-Regeln und -Tipps auf einem Plakat, das ihr in die Klasse hängt.

Aufgabe 4: „Homevideo“ – Erarbeiten eines alternativen Endes

Fächer: Fächer: Deutsch, Ethik, Kunst, ab Klasse 7

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Die Schülerinnen und Schüler sammeln eigene Ideen für ein alternatives Ende. Unterschiedliche Möglichkeiten und Verläufe sind erwünscht, denn verschiedene Lösungsvorschläge sollen für die Problemsituation erarbeitet werden. Um den Prozess der Lösungsfindung zu unterstützen, kann im Vorfeld zum Thema Cybermobbing in unterschiedlichen Medien on- und offline recherchiert werden. Die Schülerinnen und Schüler können ihre Ergebnisse wahlweise in Text- oder auch in Drehbuchform präsentieren. Optional kann ergänzend ein alternatives Ende von der Klasse ausgewählt und als Kurzfilm aufgenommen werden.

ARBEITSBLATT AUFGABE 4

Aufgabe 4: „Homevideo“ – Erarbeiten eines alternativen Endes

- a) War Jakobs Selbstmord unvermeidlich? Wie hätten er, seine Mitschüler/-innen oder seine Eltern die Situation anders beeinflussen können? Überlegt euch in Teams/Gruppen je einen möglichen Lösungsvorschlag.
- b) Wie hätte die Geschichte weiter verlaufen können, wenn eure Lösungsstrategie angewandt worden wäre? Sammelt Ideen und entwerft dazu passend ein alternatives Ende. Verfasst eure Idee als Treatment oder als Szene eines Drehbuchs.
- c) Sprecht im Plenum über die unterschiedlichen Lösungsvorschläge und Erwartungen an Täter, Opfer und andere Beteiligte.
- d) **Optional:** Setzt euer alternatives Ende mithilfe einer Videokamera oder eurer Handykamera um.

Aufgabe 5: „Let’s Fight It Together“ – Arbeit mit Standbildern

Fächer: Deutsch, Ethik, Sozialkunde ab Klasse 5

Methodisch-didaktischer Kommentar:

Vor der eigentlichen Filmsichtung schauen sich die Schülerinnen und Schüler einen kurzen Ausschnitt aus der Anfangssequenz an (0:32-0:54) und beschreiben das Verhältnis des Protagonisten Joe zu seinen Mitschüler/-innen, das sehr locker erscheint. Während der Filmsichtung analysieren sie, wodurch Joe schließlich zum Cybermobbing werden konnte. Der Auslöser erscheint relativ profan. Während sich ein Mädchen darüber ärgert, eine Aufgabe unter ihren Erwartungen gelöst zu haben, glänzt Joe. Dies verdeutlicht, dass nicht nur Außenseiter einer Klasse Mobbing-Opfer werden können. Der Kurzfilm verdeutlicht ebenso anschaulich, dass die Cybermobbing-Attacken zu einer größeren Stressbelastung führen. Während Joe anfangs noch über die anonymen Nachrichten lächelt, verändert sich die Gefühlslage über Besorgnis hin zu Angst. Die unterschiedlichen Gefühlsebenen sollen mit Hilfe von Standbildern dargestellt werden. Zu jedem Standbild finden die Schülerinnen und Schüler eine entsprechende Bildunterschrift. Darauf basierend verfassen sie einen inneren Monolog, der Joes Gefühlsleben schildert. Abschließend wird im Plenum diskutiert, warum der Film den Titel „Let’s Fight It Together“ trägt. Dabei sollte herauskommen, dass die Gemeinsamkeit es ermöglicht, die Cybermobbing-Attacken erfolgreich zu bekämpfen, indem sich Joe erst der Mutter und schließlich der Schulleitung und der Polizei öffnet, wird die Täterin überführt und die Cybermobbing-Attacken erfahren ein Ende.

ARBEITSBLATT AUFGABE 5

Aufgabe 5: „Let’s Fight It Together“ – Arbeit mit Standbildern

Vor der Filmsichtung:

a) Seht euch die Sequenz 0:32-0:54 an. Beschreibt Joes Verhältnis zu seinen Mitschüler/-innen.

Während der Filmsichtung:

b) Wodurch wird Joe zum Opfer von Cybermobbing?

Nach der Filmsichtung:

c) Seht euch den Film noch einmal an. Wie verändert sich der Prozess des Cybermobbings und wie fühlt sich Joe dabei? Wählt dazu vier Standbilder aus dem Film und findet zu jedem eine Bildunterschrift. Verfasst zu der jeweiligen Situation einen kurzen inneren Monolog (vier bis fünf Sätze), die deutlich machen, was in Joe vorgeht.

d) Stellt eure Ergebnisse vor.

e) Seht euch noch einmal den Anfang des Filmes an (0.00-0:32). Diese Szene nimmt ein späteres Geschehen vorweg. Zu welchem Zeitpunkt in der späteren Handlung könnte Joe diese Aufnahme gemacht haben?

f) Erörtert, warum der Kurzfilm den Titel „Let’s Fight It Together“ trägt und warum in der Gemeinsamkeit eine Stärke steckt.

Aufgabe 6: Präsentation von Kurzfilmen mit Mobbing-Thematik

Fächer: Deutsch, Ethik, Sozialkunde ab Klasse 7

Methodisch-didaktischer Kommentar:

In Kleingruppen sehen sich die Schülerinnen und Schüler folgende Kurzfilme an: Seht Euch in Kleingruppen die Kurzfilme „Let’s Fight It Together“, „Cybermobbing“, „Hilflos“ und „Mobbing – erkennen, verstehen und handeln“ (sämtliche Links in der Linkliste auf Seite 39), die sich mit den Themen Mobbing und Cybermobbing auseinandersetzen. Die Gruppen bereiten Filmpräsentationen zu ihren Filmen vor. Hierzu sollte im Vorfeld geklärt werden, welchen Kriterien die Filmvorstellung zugrunde liegt. Einige Arbeitshinweise findet sich auch auf dem Arbeitsblatt:

- Welche Situation wird geschildert?
- Wie wird das Thema im Film dargestellt?
- Welche Handlungsstrategie wird angeboten oder vorgeschlagen?
- Erscheint euch der Film realistisch?
- Wer sind die Adressaten der jeweiligen Filme?
- Was ist der Entstehungshintergrund der Filme?

In der darauffolgenden Stunde stellen sich die Schülerinnen und Schüler ihre Präsentationen vor. Dafür wählen sie einen geeigneten Filmausschnitt, der nicht länger als zwei Minuten sein sollte. Insgesamt sollten die Präsentationen maximal zehn Minuten lang sein. Im Anschluss an die Präsentationen erhalten die Gruppen von den Mitschüler/innen kriterienorientiertes Feedback und zu inhaltlichen Aspekten und zur Art des Vortrags. Im Anschluss an die Filmvorstellungen, wird im Plenum erörtert, inwieweit sich die Arbeit mit Filmen im Unterricht zur Mobbingprävention eignet.

ARBEITSBLATT AUFGABE 6

Aufgabe 6: Präsentation von Kurzfilmen mit Mobbing-Thematik

a) Seht Euch in Kleingruppen die Kurzfilme „Let’s Fight It Together“, „Cybermobbing“, „Hilflos“ und „Mobbing – erkennen, verstehen und handeln“ an und macht euch Notizen, um den jeweiligen Film genau zu analysieren. Geht dabei auf folgende Fragestellungen ein:

- Welche Situation wird geschildert?
- Wie wird das Thema im Film dargestellt?
- Welche Handlungsstrategie wird angeboten oder vorgeschlagen?
- Erscheint euch der Film realistisch?
- Wer sind die Adressaten der jeweiligen Filme?
- Was ist der Entstehungshintergrund der Filme?

b) Stellt eure Präsentationen vor. Wählt dafür einen geeigneten Filmausschnitt, der nicht länger als zwei Minuten ist. Insgesamt sollten die Präsentationen maximal zehn Minuten lang sein.

c) Erörtert, ob sich die Arbeit mit Filmen im Unterricht zur Mobbingprävention eignet.

*Autorin: Hanna Falkenstein, Kulturwissenschaftlerin
und Autorin von pädagogischen Materialien, 22.10.2015*

GLOSSAR

Bildformate Unter dem Bildformat wird das Seitenverhältnis von Breite zu Höhe eines Filmbilds verstanden. Bis 1953 war ein Seitenverhältnis von etwa 1,33:1 üblich, das 1932 auch von der Academy of Motion Picture Arts and Sciences als Normalformat festgelegt wurde und daher auch als „academy Ratio“ bezeichnet wurde. Heute wird dieses Format im Kino kaum noch verwendet. Eine Ausnahme bilden etwa die Filme von Andrea Arnold („Fish Tank“, Großbritannien 2009) oder „Wuthering Heights“ (Großbritannien 2011). Bewusst eingesetzt, kann das verwendete Bildformat zum dramaturgischen Mittel werden. In „Fish Tank“ lässt das Bildformat von 1,33:1 die Welt der jugendlichen Protagonistin beengt wirken und bietet ihr so formal kaum Spielraum zur Entfaltung. Dies spiegelt sich auch inhaltlich in deren sozialer Lage.

Ab den 1950er-Jahren wurden Filme im Kino zunehmend in Breitwand-Formaten projiziert oder gedreht, deren Seitenverhältnis entweder 1,66:1 (europäischer Standard) oder 1,85:1 (US-amerikanischer Standard) betrug. Kinofilme konnten sich dadurch umso deutlicher von dem Vollformat des Fernsehens abgrenzen.

Als Wide-Screen werden Breitwand-Formate ab einem Seitenverhältnis von 2,35:1 bezeichnet. Diese besonders breiten Bildformate kommen vor allem in Filmgenres mit epischen Handlungen zur Geltung (wie Fantasyfilme, Monumentalfilme) oder in denen die Weite der Landschaft unterstrichen werden soll (wie im Western).

Drehbuch Ein Drehbuch ist die Vorlage für einen Film und dient als Grundgerüst für die Vorbereitung einer Filmproduktion sowie die Dreharbeiten. Drehbücher zu fiktionalen Filmen gliedern die Handlung in Szenen und erzählen sie durch Dialoge. In Deutschland enthalten Drehbücher üblicherweise keine Regieanweisungen.

Der Aufbau folgt folgendem Muster:

- Jede Szene wird nummeriert. In der Praxis wird dabei auch von einem „Bild“ gesprochen.
- Eine Szenenüberschrift enthält die Angabe, ob es sich um eine Innenaufnahme („Innen“) oder eine Außenaufnahme („Außen“) handelt, benennt den Schauplatz der Szene und die Handlungszeit „Tag“ oder „Nacht“. Exakte Tageszeiten werden nicht unterschieden.
- Handlungsanweisungen beschreiben, welche Handlungen zu sehen sind und was zu hören ist.
- Dialoge geben den Sprechtext wieder. Auf Schauspielanweisungen wird dabei in der Regel verzichtet.

Die Drehbuchentwicklung vollzieht sich in mehreren Phasen: Auf ein Exposé, das die Idee des Films sowie die Handlung in Prosaform auf zwei bis vier Seiten zusammenfasst, folgt ein umfangreicheres Treatment, in dem – noch immer prosaisch – bereits Details ausgearbeitet werden. An dieses schließt sich eine erste Rohfassung des Drehbuchs an, die bis zur Endfassung noch mehrere Male überarbeitet wird.

Einstellungsgrößen

In der Filmpraxis haben sich bestimmte Einstellungsgrößen durchgesetzt, die sich an dem im Bild sichtbaren Ausschnitt einer Person orientieren:

- Die **Detailaufnahme** umfasst nur bestimmte Körperteile wie etwa die Augen oder Hände.
- Die **Großaufnahme** (engl.: close up) bildet den Kopf komplett oder leicht angeschnitten ab.
- Die **Naheinstellung** erfasst den Körper bis etwa zur Brust („Passfoto“).
- Der Sonderfall der **Amerikanischen Einstellung**, die erstmals im Western verwendet wurde, zeigt eine Person vom Colt beziehungsweise der Hüfte an aufwärts und ähnelt sehr der Halbnah-Einstellung, in der etwa zwei Drittel des Körpers zu sehen sind.
- Die **Halbtotale** erfasst eine Person komplett in ihrer Umgebung.
- Die **Totale** präsentiert die maximale Bildfläche mit allen agierenden Personen; sie wird häufig als einführende Einstellung (engl.: establishing shot) oder zur Orientierung verwendet.
- Die **Panoramaeinstellung** zeigt eine Landschaft so weiträumig, dass der Mensch darin verschwindend klein ist.

Die meisten Begriffe lassen sich auf Gegenstände übertragen. So spricht man auch von einer Detailaufnahme, wenn etwa von einer Blume nur die Blüte den Bildausschnitt füllt.

Genre

Der der Literaturwissenschaft entlehnte Begriff wird zur Kategorisierung von Filmen verwendet und bezieht sich auf eingeführte und im Laufe der Zeit gefestigte Erzählmuster, Motive, Handlungsschemata oder zeitliche und räumliche Aspekte. Häufig auftretende Genres sind beispielsweise Komödien, Thriller, Western, Action-, Abenteuer-, Fantasy- oder Science-Fiction-Filme.

Die schematische Zuordnung von Filmen zu festen und bei Filmproduzenten/innen wie beim Filmpublikum bekannten Kategorien wurde bereits ab den 1910er-Jahren zu einem wichtigen Marketinginstrument der Filmindustrie. Zum einen konnten Filme sich bereits in der Produktionsphase an den Erzählmustern und -motiven erfolgreicher Filme anlehnen und in den Filmstudios entstanden auf bestimmte Genres spezialisierte Abteilungen. Zum anderen konnte durch die Genre-Bezeichnung eine spezifische Erwartungshaltung beim Publikum geweckt werden. Genrekonventionen und -regeln sind nicht unveränderlich, sondern entwickeln sich stetig weiter. Nicht zuletzt der gezielte Bruch der Erwartungshaltungen trägt dazu bei, die üblichen Muster, Stereotype und Klischees deutlich zu machen. Eine eindeutige Zuordnung eines Films zu einem Genre ist meist nicht möglich. In der Regel dominieren Mischformen.

Kamerabewegung

Je nachdem, ob die Kamera an einem Ort bleibt oder sich durch den Raum bewegt, gibt es zwei grundsätzliche Arten von Bewegungen, die in der Praxis häufig miteinander verbunden werden:

- Beim **Schwenken**, **Neigen** oder **Rollen** (auch: **Horizontal-, Vertikal-, Diagonalschwenk**) bleibt die Kamera an ihrem Standort.

Das Gleiche gilt für einen **Zoom**, der streng genommen allerdings keine Kamerabewegung darstellt. Vielmehr rückt er entfernte Objekte durch die Veränderung der Brennweite näher heran.

- Bei der **Kamerafahrt** verlässt die Kamera ihren Standort und bewegt sich durch den Raum. Für möglichst scharfe, unverwackelte Aufnahmen werden je nach gewünschter Einstellung Hilfsmittel verwendet:
- **Dolly (Kamerawagen)** oder **Schienen für Ranfahrten, Rückwärtsfahrten, freien Fahrten** oder **360°-Fahrten** (Kamerabewegung, die um eine Person kreist und sie somit ins Zentrum des Bildes und der Aufmerksamkeit stellt; auch Umfahrt oder Kreisfahrt genannt)

Kamerabewegungen lenken die Aufmerksamkeit, indem sie den Bildraum verändern. Sie vergrößern oder verkleinern ihn, verschaffen Überblick, zeigen Räume und verfolgen Personen oder Objekte. Langsame Bewegungen vermitteln meist Ruhe und erhöhen den Informationsgrad, schnelle Bewegungen wie der Reißschwenk erhöhen die Dynamik. Eine wackelnde Handkamera suggeriert je nach Filmsujet Subjektivität oder (quasi-)dokumentarische Authentizität, während eine wie schwerelos wirkende Kamerafahrt häufig den auktorialen Erzähler imitiert.

Kameraperspektiven

Die gängigste Kameraperspektive ist die **Normalsicht**. Die Kamera ist auf gleicher Höhe mit dem Geschehen oder in Augenhöhe der Handlungsfiguren positioniert und entspricht deren normaler perspektivischer Wahrnehmung.

Von einer **Untersicht** spricht man, wenn die Handlung aus einer niedrigen vertikalen Position gefilmt wird. Der Kamerastandpunkt befindet sich unterhalb der Augenhöhe der Akteure/innen. So aufgenommene Objekte und Personen wirken oft mächtig oder gar bedrohlich. Eine extreme Untersicht nennt man **Froschperspektive**. Die **Aufsicht/Obersicht** lässt Personen hingegen oft unbedeutend, klein oder hilflos erscheinen. Hierfür schaut die Kamera von oben auf das Geschehen.

Die **Vogelperspektive** ist eine extreme Aufsicht und kann Personen als einsam darstellen, ermöglicht in erster Linie aber Übersicht und Distanz.

Die **Schrägsicht/gekippte Kamera** evoziert einen irrealen Eindruck und wird häufig in Horrorfilmen eingesetzt oder um das innere Chaos einer Person zu visualisieren.

Szene Szene wird ein Teil eines Films genannt, der sich durch die Einheit von Ort und Zeit auszeichnet und ein Handlungssegment aus einer oder mehreren Kameraeinstellungen zeigt. Szenenanfänge oder -enden sind oft durch das Auf- oder Abtreten bestimmter Figuren(gruppen) oder den Wechsel des Schauplatzes gekennzeichnet. Dramaturgisch werden Szenen bereits im Drehbuch kenntlich gemacht.

Im Gegensatz zu einer Szene umfasst eine Sequenz meist eine Abfolge von Szenen, die durch die Montage verbunden und inhaltlich zu einem Handlungsverlauf zusammengefasst werden können sowie nicht auf einen Ort oder eine Zeit beschränkt sind.

Treatment Als Treatment wird die zweite Phase in der Entwicklung eines Drehbuchs beschrieben. Das Treatment folgt auf das Exposé. Es stellt im Präsens und in Prosaform wichtige Charaktere und Schauplätze vor und gibt den Verlauf der Geschichte vollständig wieder. Treatments, die bereits detailliert ausgearbeitete Szenen und wichtige Dialogfragmente enthalten, werden auch als Scriptments bezeichnet. Treatments sollen bei Produzenten/innen und Schauspielern/innen Interesse für den Stoff wecken.

WEITERE INFORMATIONEN & IMPRESSUM

Weiterführende Links

SCHIKANE IM INTERNET - CYBERMOBBING-BERICHT (FAZ)
www.faz.net/aktuell/feuilleton/medien/jeder-fuenfte-jugendliche-wird-opfer-von-cybermobbing-13822960.html

DIE DICKE TILLA – RELOADED (2011)
www.youtube.com/watch?v=TDkYaxNCAAE

FILMHEFT DES KINDERKINOBÜROS
www.kinderkinobuero.de/downloads/film-des-monats/Die-dicke-Tilla.pdf

PLANUNG EINER UNTERRICHTSREIHE ZU „HOMEVIDEO“
www.arbeitskammer.de/fileadmin/user_upload/ak_download_datenbank/Aktuelles/Aktionen/AK-Filmtage_2014_Unterrichtsmaterialien/homevideo.pdf

ARBEITSHILFEN DES KATHOLISCHEN FILMWERKS
www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/AH_homevideo_A4_web.pdf

FILMPROJEKT „MOBBING - ERKENNEN, VERSTEHEN, HANDELN“
www.mediathek-hessen.de/index.php?ka=1&ska=medienview&idv=5790

KURZFILM „CYBERMOBBING“
www.youtube.com/watch?v=RhYNI0vzZRM

KURZFILM „LET’S FIGHT IT TOGETHER“
www.klicksafe.de/ueber-klicksafe/downloads/weitere-spots/uk-childnet-lets-fight-it-together-deutsch/

KURZFILM „MOBBING“
www.youtube.com/watch?v=gS6NeL_dXao

HOMEPAGE DER FRIEDRICH-EBERT-SCHULE GIESSEN
www.fes-giessen.de/

HOMEPAGE DER MEDIATHEK HESSEN
www.mediathek-hessen.de/

Homepage von MEZEN www.materialserver.filmwerk.de/arbeitshilfen/www.mezen-berlin.de/

KURZFILM „HILFLOS“
<https://www.youtube.com/watch?v=qzZunaAXuNU>

Mehr zum Thema auf kinofenster.de:

MOBBING (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 21.9.2006)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0206/mobbing/

NETZWERKPORTALE SIND FÜR JUGENDLICHE EINE ART INTERAKTIVES POESIEAL-
BUM (INTERVIEW VOM 23.5.2011)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1106/dagmarhoffmann-kf1105/

IMAGINÄRE BEGLEITER/INNEN IM KINDERFILM (HINTERGRUNDARTIKEL VOM
23.6.2011)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1107-08/imaginaere-begleiterinnen-im-kinderfilm/

NETZWERKPORTALE SIND FÜR JUGENDLICHE EINE ART INTERAKTIVES POESIEAL-
BUM (HINTERGRUNDARTIKEL VOM 23.5.2011)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1106/dagmarhoffmann-kf1105/

YOUTUBE & CO - VIDEOPORTALE UND IHRE GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG
(HINTERGRUNDARTIKEL VOM 23.5.2011)

www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf1106/youtube_und_co_videoportale-und-ihre-gesellschaftliche-bedeutung/

BEN X (FILMBESPRECHUNG VOM 4.2.2008)

http://www.kinofenster.de/film-des-monats/archiv-film-des-monats/kf0802/ben_x_film/

Filmpädagogisches Begleitmaterial

VISION KINO: SCHULE IM KINO – PRAXISLEITFADEN FÜR LEHRKRÄFTE

<http://www.visionkino.de/WebObjects/VisionKino.woa/wa/CMSshow/1109855>

WEITERE INFORMATIONEN & IMPRESSUM

kinofenster.de

Impressum

Herausgeber:

Für die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb,
Fachbereich Multimedia verantwortlich:
Jan-Philipp Kohlmann (Volontär), Reza Rusic (Vo-
lontärin), Thorsten Schilling, Katrin Willmann
Adenauerallee 86, 53115 Bonn,
Tel. 0228 / 99 515 0, info@bpb.de

Für die Vision Kino gGmbH verantwortlich:

Sarah Duve, Sabine Genz
Große Präsidentenstr. 9, 10178 Berlin,
Tel. 030 / 275 77 575, info@visionkino.de

Autoren/innen: Ronald Ehlert-Klein,
Hanna Falkenstein, Manfred Karsch, Olaf Selg

Unterrichtsvorschläge und Arbeitsblätter:
Hanna Falkenstein

Redaktion: Andreas Busche, Ronald Ehlert-Klein
Basis-Layout: Raufeld Medien GmbH
Layout: Andreas Busche, Ronald Ehlert-Klein

Bildnachweis: © Icestorm: „Die dicke Tilla“, ©
NDR: „Homevideo“, © Julian Kulas, Sascha Ruh-
weza: Projektarbeit

© Oktober 2015 kinofenster.de